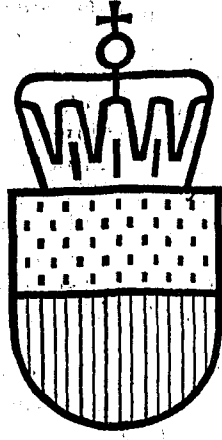


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.50, vierteljährlich Fr. 6.—, Ausland jährlich Fr. 42.—, halbjährlich Fr. 22.—, Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», Vaduz, Altenbachstrasse 99, Telefon 075 219 37/224 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 12 Rp. 30 Rp.
Schweiz 15 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 17 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 219 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ Vaduz, Dienstag, 13. April 1965

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

99. Jahrgang — Nr. 53

Am Freitag in Vaduz: Österreich grüsste Liechtenstein

Freundschaftsabend unter dem Patronat von Generalkonsul Dr. Norbert Linhart — Empfang durch die AUA

Es war ein neues Österreich, das am Freitagabend in der Aula der Vaduzer Realschule seine Grüsse an Liechtenstein entbot. Es war das Österreich des Jahres 1965, 10 Jahre nach dem Staatsvertrag und 20 Jahre nach seiner Wiedergeburt aus den Trümmern des 2. Weltkrieges. Zum ersten Mal war es nicht die Last einer (wirklich) vergangenen Tradition, welche unser nord-östliches Nachbarland seit seiner Republikwerdung nicht selten zum Schleppenträger des eigenen Anachronismus machte: Es waren die jungen Herren der alten österreichischen Erde, die das Bild bestimmten, das dem Abend einen gewissen Glanz verlieh und der Veranstaltung einen realen Sinn gab. Man fand von Anfang an die Mitte zwischen romantischer, vaterländischer Kundgebung und ehrlicher, illusionsloser Freundschaft. Rund 80 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft beider Länder, darunter Landtagspräsident Dr. Martin Risch, Landtagsvizepräsident Dr. Otto Schädler, Regierungschef Dr. Gerard Batliner, der Vorarlberger Landeshauptmann Dr. Herbert Kessler, der Präsident des Schweizervereins in Liechtenstein, Werner Stettler und der österreichische Generalkonsul in Zürich, Dr. Norbert Linhart, unter dessen Patronat die Veranstaltung stand, wurden vom Präsidenten des Österreichervereins, Edmund Winnicki, begrüsst. Der Redner wies auf die Notwendigkeit

der menschlichen Kontakte hin, die auch über die Grenzen hinweg zum wichtigsten Bindeglied der Völker werden. Nach dem gemeinsamen Gesang der liechtensteinischen und österreichischen Landeshymnen, sprach der österreichische Generalkonsul in Zürich, Dr. Norbert Linhart, der die Interessen seines Landes auch im Fürstentum Liechtenstein vertritt, zum Thema des Abends „10 Jahre österreichischer Staatsvertrag — Österreich grüsst Liechtenstein“:

«Gestatten Sie, dass ich vorwegnehme und in ehrfurchtsvoller Dankbarkeit jener schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre gedenke, in denen das Hohe fürstliche Haus und die gesamte Bevölkerung Liechtensteins unter persönlichen Opfern für uns so viel getan haben, um unsere Not zu lindern und unseren Wiederaufbauwillen zu stärken. Ich möchte dies an erster Stelle erwähnen haben, weil wir Österreicher solch menschliche Wärme und Hilfsbereitschaft auch in guten Tagen nicht vergessen wollen.»

Sowohl von der äusseren Erscheinung her, wie vom Inhalt seiner Ansprache, die der wirtschaftlichen und politischen Aufbauarbeit Österreichs in den letzten 10 Jahren gewidmet war, manifestierte sich Dr. Linhart als Vertreter jenes Österreichs der «guten Tage» oder noch besser der neuen Tage, dessen Staatsbewusstsein in den Zielen und der europä-

ischen Bedeutung der zweiten österreichischen Republik, des Österreichs von heute begründet ist: «Ein Staatsbewusstsein ist entstanden, wie wir es vorher nicht kannten. Die durch Leid, Not, Erniedrigung und Entbehrung gereiften Österreicher stellten das ehemals Trennende zurück und sind mit einem unverbrüchlichen Aufbauwillen ans Werk gegangen. — Österreich hat einen wirtschaftlichen Wohlstand erreicht, hat seinem kulturellen Erbe sehr wohl den Tribut gezollt, und Österreich hat seinen Platz im „Konzert der Völker“ wiedergewonnen. Seine Neutralität, die weit vom positiven Neutralismus entfernt ist, hat sich als ein dynamisches Element seiner Aussenpolitik bewährt und wird vom Ausland als Beitrag zur Friedenssicherung geachtet und in West und Ost geschätzt.»

Bald werden es 30 Jahre her sein, seit dem Tag, als die erste österreichische Republik, die als Rumpfstaat aus dem österreichisch-ungarischen Kaiserreich hervorgegangen war, und den Weg zu sich selbst nie richtig gefunden hatte, aufhörte zu existieren. «Ich weiche der Gewalt. Gott schütze Österreich», waren die letzten Worte des damaligen Bundeskanzlers Schuschnigg. Sie leiteten auch für unser Nachbarland eine der schrecklichsten Prüfungen seiner Geschichte ein. Dr. Norbert Linhart zeichnete den Weg seines Landes vom Tage der Befreiung im Jahre 1945 über das denkwürdige Datum der Unterzeichnung des Staatsvertrages bis heute: «Österreich wusste, was es 1945 zu tun hatte, als es aus einem Trümmerhaufen wiedererstand, Österreich wusste den richtigen Weg im Jahre 1955, als es wieder Herr im eigenen Hause wurde. Wollen wir hoffen, dass Österreich und seine zu höchster Verantwortung berufenen Staatsmänner auch den richtigen Weg, der uns unter Wahrung unserer Eigenstaatlichkeit den Zutritt zur Welt von Morgen und Übermorgen sichert finden — und alle, die je an einen Herrgott glaubten, mögen ihn darum innigst bitten — auf dass Österreich frei bleibe und Gott Österreich schützen möge!»

Als eines der wenigen, rein positiven Ereignisse der Nachkriegspolitik, bezeichnete Regierungschef Dr. Gerard Batliner, in seiner Antwortrede die Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages im Jahre 1955. Der Regierungschef hob im weiteren Verlauf seiner Ansprache die zahlreichen Berührungspunkte zwischen Österreich und Liechtenstein hervor, welche die geschichtlich bewährte, gute Nachbarschaft begründen. Abschliessend kam Dr. Gerard Batliner auf die Gemeinsamkeiten der Interessen beider Länder zu sprechen:

«Wir alle wissen um die Probleme, auch ungelöste, die uns heute zusammen beschäftigen. Vielleicht ist der heutige Tag über den Jubiläumscharakter hinaus ein Anstoss für gemeinsame Arbeit und gemeinsame Lösungen.

Lebendige Verbindung sind uns heute in erster Linie kulturelle Bande. Viele Liechtensteiner studieren in Österreich. Wir besuchen Veranstaltungen und achten die Kultur des Nachbarlandes hoch. Darüber hinaus sind neben Liechtensteinern zusammen mit Vertretern aus der Schweiz hervorragende österreichische Juristen in unseren Gerichtshöfen tätig. Viele Österreicher arbeiten hier, über 1300 wohnen hier, und etwas 600 Liechtensteiner wohnen in Österreich.

Es würde aber zu weit führen, die Vielfalt der geschichtlichen und gegenwärtigen Bezüge zu erwähnen. Ein Bild möge die Zusammengehörigkeit in unserem seltsamen Winkel Europas zeigen. Im Hochmittelalter wurde das Kirchenbanner der alten Grafen, von Tübingen zum Wappen der Montforter und später zum Wappen des Bundeslandes Vorarlberg. Diese Kirchenfahne war auch das Herrschaftszeichen im nachbarlichen Werdenberg und Sarganserland und das erste Wappen überhaupt, das die Grafenschaft Vaduz, die Vorgängerin unseres Landes vor 600 Jahren, führte. Wohl ist dieses Banner

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

Natur-«Schmutz»gebiet!

Man nehme irgendein Fahrzeug und begeben sich in gemässigtem Tempo von Schaan nach Nendeln, hinein in den Forst bei Schaan, durch das erhabene Landschaftsbild, entlang dem Naturschutzgebiet Schwabbrünnen. Zwischen den ersten Blüten und dem gelblichgrünen Frühlingsgras liegen Haufen von rostigen Konservendosen, halbverfaulte Kartons, verlassene Plastiksäcke, Wursthäute und was die menschliche Gesellschaft sonst noch alles absorbiert. Wenn man die ekelerregende Unordnung näher betrachtet, muss man gestehen, dass es durchaus nicht nur Abfälle von naturfreundlichen Wandergesellen sind. Es finden sich auch alte Pflanzen, ausgediente Pneus und vieles andere. Das Gegenrezept: Man veranstalte eine gründliche Reinigungsaktion, stelle einige Abfallkörbe für hier gelegentlich ruhende Touristen auf, und bestrafe jeden Einheimischen, der seinen eigenen Kram lieber in den Wald trägt, als der Müllabfuhr mitzugeben. Hier kann nur die konsequente Methode helfen oder man lässt es bleiben und findet sich damit ab, dass aus einem unserer schönsten Landstriche ein Natur-«Schmutz»gebiet wird!

heute nurmehr ein Zeichen der Erinnerung an eine Gemeinsamkeit in vier Staaten, aber in vier Staaten christlicher Kultur. Möge diese Erinnerung aber nicht nur geschichtliche Erinnerung bleiben; möge sie wieder eine unserer Ge-



Nachbarschaftliche Gespräche beim österreichisch-liechtensteinischen Freundschaftsabend im Hotel Real in Vaduz (von links nach rechts): Generalkonsul Dr. Norbert Linhart, Regierungschef Dr. Gerard Batliner und Landeshauptmann Dr. Herbert Kessler. (Photo Peter, Vaduz-Schaan)

Missratene Jugend in Liechtenstein?

Der Slogan von der heutigen Jugend, die durchaus zu nichts taugt und die den Massenmedien verfallen sei, die andererseits nicht müde werden, obige «Erkenntnis» zu verbreiten, ist landläufig bekannt. Beide Teile der Gesellschaft, jener der sie verurteilt und der andere, der doch noch an sie glaubt, argumentieren nicht selten mit gefühlsbetonten, der Vergangenheit entlehnten Begründungen. — Oft sind es aber seltsame und unerwartete Ereignisse, die das Problem oder die Frage der heutigen Jugend im Kerne treffen, wenn man nur bereit ist, sie zu erkennen. Man suche die Jugend deshalb dort, wo sie arbeitet, wo man ihr Gelegenheit gibt, etwas zu leisten. — Am letzten Mittwoch lud die Verwaltungs- und Privatbank AG in Vaduz, zu ihrer Generalversammlung, anlässlich welcher der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1964 präsentiert wurde. (Siehe auch Seite 2 der

heutigen Ausgabe.) Das Bankinstitut wurde im Jahre 1956 gegründet. Es weist heute, im neunten Jahre seines Bestehens, eine Bilanzsumme von 28,5 Millionen Schweizerfranken aus und wurde zu einem wichtigen Glied der liechtensteinischen Wirtschaft. — Seine Belegschaft umfasst 17 Personen, davon 15 Liechtensteiner. Das Durchschnittsalter dieser Belegschaft beträgt, vom Direktor bis zum jüngsten Lehrling, 22,3 (zweiundzwanzig Jahre und drei Monate).

Diese Tatsache, die vielleicht für Liechtenstein bezeichnend ist, sagt mehr als seitenlange Referate über den Wert oder Unwert unserer Jugend. Sie beweist, dass die liechtensteinische Jugend bereit ist, Verantwortung zu tragen und sich dieser Verantwortung «würdig» erweist. — Hut ab aber auch vor jenen Leuten, die bereit sind, der Jugend ihr Vertrauen zu schenken.

Unsinn nach Noten

«Weshalb werden weitere Summen aus der Landeskasse für den Ausbau des Spitals in Feldkirch (!) zwecks „Bettenreservierung“ zur Verfügung gestellt, während zur Errichtung eines menschenwürdigen Krankenhauses im Inland Millionen zur Verfügung stehen? — Zu diesem Unsinn, der am Samstag vor acht Tagen im «Liechtensteiner Vaterland» zu lesen war, ist zu sagen, dass bis heute noch kein Franken, weder aus der Landeskasse noch anderer Seite an den Ausbau des Feldkircher Spitals gezahlt worden ist. Tatsache ist aber, dass die von der fürstlichen Regierung zu bildende Kommission, die sich mit dem Studium eines Spitalbaues im allgemeinen befassen sollte, bis heute noch nicht konstituiert ist. Interessanterweise presst es gewissen Leuten, die früher laut genug nach einer baldigen Lösung riefen, heute nicht mehr halb so stark wie früher. Oft muss man den Eindruck haben, dass man aus der Spitalfrage bewusst einen Wahlschlager machen will. Nachdem die vorerwähnte Kommission immer noch auf den Tag ihrer Konstitution wartet, könnten bis heute überhaupt noch keine konkreten Pläne diskutiert werden, ganz zu schweigen von Zahlungen der Landeskasse nach Feldkirch! Was die Millionen betrifft, die im Inland liegen, sollte man sich zuerst erkundigen, bevor man sie schon doppelt und dreifach ausgeben will. Sowie wir wissen, könnte diese Vergabung bis heute (auf Grund der testamentarischen Vorschriften) noch nicht flüssig gemacht werden. Es wird Sache der Vaduzer Spitalbaukommission sein, über den tatsächlichen Inhalt des Testaments und den damit verbundenen Bedingungen in einer offiziellen Mitteilung zu informieren. Im Interesse des Verfassers eingangs erwähnter Feststellung im «Vaterland» wäre ein baldiger Spitalbau allerdings begrüssenswert.